

Aus dem Wên Hsüan

*Lu Chi's Erweiterte Perlenkette (Yen-lien-chu)
in 50 Abschnitten (Wên Hsüan C. 55₁₄₋₂₇)*

*(über Lu Chi aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. nach Chr.
vergleiche Giles, Biogr. Dict. No 1402)*

übersetzt von

Dr. E. VON ZACH, Batavia

Dem Wên Hsüan zufolge soll die Prosaform „Aneinandergereihte Perlen“ zur Zeit des Hankaisers Changti (B. D. N° 1355) entstanden sein, der Pan Ku, Chia K'uei und Fu I mit Ihrer Abfassung betraute; es werden darin Tatsachen in schöner Sprache und bündigen Sätzen nicht direkt, sondern in Allegorien vorgebracht, die wie Perlen aneinander gereiht sind. Diese Angabe ist dahin zu ergänzen, daß der Erste, der diese Form in die Literatur einführte, wahrscheinlich Yang Hsiung (B. D. N° 2379) war, von dem wir Beispiele im I-wên-lei-chü (des Ou-yang Hsün) C.57 und im T'ai-p'ing-yü-lan C.468 finden; unter seinen Nachahmern nennt das P'eiwên-yü-fu verschiedene Autoren wie z. B. Ts'ai Yung (B. D. N° 1986) und Chao Ch'i (B. D. N° 146). Lu Chi's Yen-lien-chu ist merkwürdigerweise in Margouliès Évolution de la Prose Artistique Chinoise übergegangen.

1

Ich habe gehört, daß durch die Bewegung der Sonne und der Sterne der Himmel die Natur zu lenken vermag (Liki, ed. Couvreur, I 553) und daß durch die Erhebung der Berge und Vertiefung der Flüsse die Erde die Kraft des Yin- und Yang-Prinzipes zu entfalten weiß. Die fünf Elemente vermischen sich mit einander und erhalten dadurch in der Schöpfung ihre Verwendung; durch die Verschiedenheit der vier Jahreszeiten entsteht das Jahr. Ähnlich müssen die einzelnen Staatsdiener eifrig (Legge V 498₁₅) ihre Pflichten erfüllen, um gewissermaßen in einer Melodie den einzelnen Tönen zu entsprechen. Und der Erlauchte Herrscher hält sich an die von ihm übernommene Aufgabe (Laotzu C. 79), indem er die verschiedenen Töne zu einem harmonischen Liede vereinigt. (Legge III 48).

2

Ich habe gehört, wenn eine Last schwerer ist als die Kraft des Trägers, dann wird der Träger, wenn seine Kräfte erschöpft sind, zusammenbrechen; wenn jemand einem Gefäß mehr zutraut, als es halten kann, dann wird infolge des

Überfließens Unheil entstehen. Wenn daher ein Gegenstand schwerer ist, als das Gewicht an der Wage, dann ist die Wage unbrauchbar. Wenn ein Gegenstand größer ist als der Spiegel, dann kann der Spiegel ihn nicht abbilden. In ähnlicher Weise wählt ein erlauchter Herrscher Talente aus, die er verwenden will, um aus ihrer Verwendung Erfolg zu erzielen; ein charaktvoller Minister tut was in seinen Kräften steht und lehnt ab, was seine Kräfte übersteigt.

3

Ich habe gehört, daß aussergewöhnliche Talente in dieser Welt zwar selten (aber doch stets vorhanden) sind und daß die Blumen der Hügel und Gärten (Iking, Legge pg. 104₁₇) zu ihrer (vorbestimmten) Zeit sich öffnen. Wenn daher ein Held die Gründung eines Reiches (Legge III 436) beschließt, werden seine talentvollen Ratgeber nicht von der Erde gewählt; und wenn ein erlauchter Herrscher sich erhebt, erhält er seine Helfer nicht vom Himmel (d. h. Himmel und Erde erzeugen nicht besondere Talente für ihn, sondern er sucht sie selbst aus und verwendet sie).

4

Ich habe gehört, daß das, was die Menschen wegwerfen, nicht notwendigerweise wertlos ist, und daß das, was die Fürsten schätzen, nicht immer mit einer guten Regierung im Einklang stehen muß. Daher erscheint dort, wo sich hervorragende Männer aufhalten, nur selten die herrliche Karosse des Fürsten mit einer Berufung. Dagegen, wenn es heißt, daß auf den Bergen (von Ssuch'uan) die Geister des Bronzepferdes und des Grünen Huhnes hausen, dann wird sicherlich der Herrscher einen Gesandten mit der Schnelligkeit eines Phönix dahin entsenden (wie dies Han Hsüan-ti mit Wang Pao getan hat).

5

Ich habe gehört, daß das Auszahlen von Gehältern an Günstlinge nicht die Methode ist, um die Dynastie zu fördern; daß die Verleihung von Ämtern an die Familienmitglieder nicht das geeignete Verfahren ist, um den Staat emporzubringen. Daher hatte das Lu-Reich wegen der Erblichkeit der Würde in den Familien der drei Minister Chung-sun, Shu-sun und Chi-sun eine schwache Regierung. Die fünf Grafen der Han-Dynastie (Brüder der Mutter des Kaisers Ch'êng) wurden zu gleicher Zeit ernannt und Ch'angan (Hauptstadt der westlichen Handynastie) geriet dadurch in Verfall (vergl. B.D. N° 2167).

6

Ich habe gehört, daß wenn die Sonne morgens aufgeht, die Naturobjekte gleichmäßig (Iking, Legge pg. 286₇) ihr Licht empfangen, und daß, wenn der Wind der Jahreszeit abends einsetzt, die verschiedenen Körper in verschiedener

Weise erklingen. Wenn daher höchste Ethik herrscht, werden alle Wesen in der Welt Zufriedenheit erlangen; wenn der Einfluß der Bildung sich überallhin verbreitet, wird das Volk im Herzen keine Not leiden.

7

Ich habe gehört, daß wenn man Netze auslegt und damit die Tiefen der Gewässer untersucht, man den Drachen nicht finden kann; wenn man Netze auslegt und damit die Wolken überspannt, man den Phoenix nicht auf jeden Fall einfangen muss. Daher hatte der alte Hsü Yu (B. D. N° 797) kein Interesse für die Geschenke, die ihm in seiner Zurückgezogenheit (auf dem Ch'i-Berge) der Kaiser Yao zukommen ließ; und Ch'ao Fu (B. D. N° 200), der sich im Wei-Fluß die Ohren wusch, als Hsü Yu ihm von Yao's Anerbieten erzählte, hatte keinen Herrscher veranlaßt von ihm zu träumen, wie einst Fu Püeh (B. D. N° 604) in Fu Yên den Kao-tzung (Legge III 251).

8

Ich habe gehört, daß obwohl der Brennspegel nur dünn ist, seine konzentrierten Strahlen in äußerste Tiefen eindringen können; obwohl das Auge nur klein ist, seine forschende Kraft bis an den fernsten Horizont reicht. Warum ist dies so? Weil der Spiegel den Objekten gegenüber seine Kraft und nicht seine Substanz wirken läßt; weil das von Gott geschaffene Auge etwas Göttliches ist und nicht ein gewöhnliches Instrument. Daher erfreuen sich die zahlreichen kleinen Reiche der Gerechtigkeit unserer Oberherrschaft, nicht etwa weil sie unsere Musik schön finden; und die Welt anerkennt die Humanität unserer Regierung, nicht etwa weil sie durch zeremonielle Geschenke (Legge I² 324) beeinflußt wird (d. h. das Wesentliche ist der Geist und nicht der Stoff, die Gerechtigkeit und die Humanität, nicht Musik und Zeremonien).

9

Ich habe gehört, daß wenn das Wirkliche nur in beschränkter Menge vorliegt, es doch Eindruck machen muß; wenn der Schein selbst in mächtiger Fülle auftritt, das Herz davon unberührt bleibt. Daher putzen die Stadtleute das wirkliche Weib heraus und verlieben sich nicht in das Bild der schönen Hsi Shih (B. D. N° 679); ein müdes Pferd läßt sich nicht durch den Schatten des T'ai-shan-Berges täuschen (es läuft weiter, bis wirklich der Abend hereingebrochen ist).

10

Ich habe gehört, daß wenn unser Vorgehen gegenüber den Objekten ein konstantes ist, wir selbst in Schwierigkeiten leicht Erfolg erzielen werden; wenn wir in uns eine besondere Stärke besitzen (Legge Iking, pg. 390²⁹), an

unserm Mißerfolg nur die Ungunst der Zeit Schuld hat. Daher ist es für eine Orchidee nicht schwierig eine ganze Halle mit ihrem Dufte zu erfüllen, und die Laute wünscht wirklich nichts anderes, als Töne hervorzubringen, die die Balken des Hauses erdröhnen machen.

11

Ich habe gehört, der weise Mann weiß, wie er sich bei Erfolg oder Mißerfolg (Legge, Iking pg. 3427) zu verhalten hat, und kann durch die Zeitumstände nicht in Verlegenheit gebracht werden; ein Talent, das den gefährlichen Weg ebenso wie den ebenen durchschreitet, kann durch die Welt nicht unterworfen werden. Daher wird der Vogel, der im Sturme fliegen kann, nicht danach verlangen, daß der Wind schwächer wird; und ein Auge, das in der Nacht deutlich sieht, wünscht nicht das Wiedererscheinen des Tages.

12

Ich habe gehört, daß ein loyaler Minister seiner eigenen Überzeugung folgt und nicht an eine Belohnung durch seinen Herrscher denkt; daß ein charaktvoller Staatsmann in Verfolgung seiner Ziele (Legge 1² 201) die Tüchtigkeit eines Mannes dem Herrscher deutlich zu machen strebt. Daher wollte Liu Chwang (Liki I 228; es sollte heißen Shih Yü, Legge V 783₁₂) nicht in der großen Halle, sondern in einem Nebengemach aufgebahrt werden, weil seine Empfehlung des Ch'ü Po-yü (Legge V 518₁₆) vom Herrscher von Wei nicht acceptiert worden war; und er wünschte sich nicht eine Belohnung, wie sie einst Shih-po durch Belehnung mit dem Distrikt von Kwa-yen (Legge V 327₂) erhalten hatte. Ch'in Hsi (B. D. N^o 389) beging Selbstmord, weil der von ihm empfohlene Po-li Hsi nicht verwendet wurde, und verlangte nicht (als Belohnung) die Felder von Hsien-mao, mit denen einst Hsü Ch'ên (Legge V 223₉) beschenkt worden war.

13

Ich habe gehört, daß auch ein scharfes Auge durch Wolken gehindert wird, in die Ferne zu sehen; daß ein schöner Kristall infolge des ihn bedeckenden Staubes seinen Glanz nicht geltend machen kann. Daher kommt auch ein erlauchter Herrscher manchmal in Gefahr, in seiner Erkenntnis durch Verläumder gestört zu werden; und außergewöhnliche Minister haben oft den Kummer, daß sie keine Gelegenheit haben, ihre Tüchtigkeit zu zeigen.

14

Ich habe gehört, ein starker Duft erhebt sich aus der Asche des verbrannten Holzes, ein schriller Ton entsteht beim Reißen einer Saite. So erreicht eine standhafte Jungfrau ihren Ruf erst nach ihrem Tode; und ein Held wird erst ein Held im Momente seines Sterbens.

15

Ich habe gehört, ein guter Minister hilft seinem Herrscher, ohne sich auf militärisches Prestige stützen zu müssen; ein charaktvoller Staatsmann behütet seinen Fürsten allein dadurch, daß er sein eigenes Betragen zu vervollkommen weiß. Daher wurde die Stärke des Chin-Reiches geschwächt, weil das Ch'i-Reich in den Zeremonien, aber nicht in den Waffen stark war; und die Macht des Herrschers von Chin erlitt dadurch eine Einbuße, daß Tzu Han (von Sung) über den Tod des Wächters am Yang-mên-Tore weinte (Liki I 255).

16

Ich habe gehört, daß beim Singen starke und schwache Töne je nach der Melodie in Verwendung kommen; daß beim Tanzen das rythmische Auf und Ab sich nach der Musik richtet. Daher können bei der Rede feine oder grobe Worte gebraucht werden, wenn sie nur ihren Zweck erfüllen. Und im Staatsdienst können gescheite oder beschränkte Männer verwendet werden, wenn sie sich nur nach der Ethik richten.

17

Ich habe gehört, daß es die Wolken sind, die den Regen spenden, wodurch sich befruchtende Feuchtigkeit leicht nach allen Seiten verbreitet; daß es der Wind ist, der die Töne trägt, wodurch herrliche Musik in der Ferne gehört werden kann. So hat auch die Lehre der Tugend zu warten auf die Menschen, die sie notwendig haben, dann wird sie ihnen von Nutzen sein; und der Träger eines ruhmreichen Namens wird leicht in Erscheinung treten, wenn sich ihm nur eine Gelegenheit bietet.

18

Ich habe gehört, daß wenn man den Schatten bemerkt, der den Körper begleitet, deswegen am Alleinsein doch nichts geändert ist; und wenn man ein fernes Vorbild verehrt, ohne ihm wirklich zu folgen, dieser Wunsch an seinem Zurückbleiben nichts ändert. Daher kann einer, der eine nutzlose Lehre vertritt, für die Praxis nicht verwendet werden; und jemand, der sich mit leeren Theorien abgibt, wird unfähig sein, dem Land eine geordnete Regierung zu geben.

19

Ich habe gehört, daß durch einen Bohrer Feuer erzeugt wird (Legge I² 327) und daß damit nach Sonnenuntergang die Beleuchtung fortgesetzt werden kann; daß durch einen Fächer aus Vogelfedern Wind hervorgebracht wird und dadurch die Kunst des Windgottes Fei-lien fortgeführt werden kann. Daher sind Objekte trotz ihrer Kleinheit imstande mit Großem zu wetteifern, und Gegenstände können trotz ihrer Unbedeutendheit Gewaltiges ersetzen.

20

Ich habe gehört, wenn morgens der Frühlingswind weht, empfangen auch bescheidene Kräuter, wie *Artemisia* und Minze, seinen warmen Hauch; wenn nachts der Herbstfrost herabsinkt, wird auch herrliche Vegetation, wie Wunderpilze und Orchideen, durch seine Kälte getroffen. Daher wird Strenge gefürchtet, wenn sie unterschiedslos gezeigt wird; und Tugend wird dadurch allgemein anerkannt, daß sie allen Wesen hilft.

21

Ich habe gehört, wenn eine Fertigkeit ihre Vollendung in der Herstellung eines Gerätes findet, ein Techniker diese Fertigkeit erwerben kann; die Kunst dagegen ist verbunden mit dem Geiste und verschwindet mit dem Tode des Künstlers. Daher wird ein tüchtiger Wagenmacher, der seine Augen aufmacht, hinter der Fertigkeit eines Hsi Chung (B. D. N° 674) nicht zurückbleiben, und ein blinder Musiker wird trotz des feinsten Gehörs die Kunst eines Ling Lun (B. D. N° 1266) nicht erreichen können.

22

Ich habe gehört, daß für die Beurteilung der Natur eines Dinges seine hohe oder niedrige Herkunft unwesentlich ist; daß es für die Erforschung der Naturgesetze gleich bleibt, ob ein Ding aus der Tiefe oder der Höhe stammt. Wenn daher die Muschel Fang-chu (Chouli, ed. Biot II 381) Wasser vom Mond empfängt, kann dieses Mondwasser nicht kälter sein, als gewöhnliches Wasser; wenn wir mit Hilfe einer Linse Feuer aus der Sonne ziehen, wird dieses Feuer sicher nicht glänzender sein als gewöhnliches Feuer.

23

Ich habe gehört, daß eine ungewöhnliche Melodie oder ein erhabenes Lied nicht imstande ist, ein gewöhnliches Ohr zu rühren; daß ein schöner tiefsinniger Spruch von einem dummen Zuhörer nicht gepriesen wird. Als daher im südlichen Ching (im Reiche Ch'u) das Lied vom herrlichen Frühling und glänzenden Schnee (W. H. C. 45₂) vorgetragen wurde, gab es nur wenige, die darin einstimmen konnten; und als in Tung-yeh (vgl. Legge V 758_{4u.6}) Tzu-kung weise Worte sprach, hatte er keinen Erfolg und das von einem Bauer zurückgehaltene Pferd wurde nicht freigegeben (Wilhelm, Lü Bu We pg. 203).

24

Ich habe gehört, daß wenn jemand einen Duft wahrnimmt und dessen Rauch nachgeht, er den Duft noch vorfindet, obwohl das Feuer schon erloschen ist; wenn jemand von einem Schall getroffen wird und dessen Ursprung sucht, er konstatieren muß, daß mit dem Ende des Liedes auch der Schall zu Ende ist.

Warum ist dies so? Was für die Welt von bleibendem Wert ist, wird erhalten bleiben; was mit dem Tode endigt, kann nicht fortgesetzt werden. Daher wird tiefe Kultur stets verbleiben, dagegen oberflächliche (nur den Geist anregende) Bildung sofort wieder vergehen.

25

Ich habe gehört, daß wer seinen Leib im nächtlichen Dunkel verbergen will, nicht als besonders schlaue betrachtet werden kann; wer sich auf sein Wissen stützt, um seine wahren Gefühle zu verbergen, niemanden über sich selbst täuschen kann. Denn wenn die Sonne in ihrer Herrlichkeit aufgeht, wird sie den Schatten jenes sich Verbergenden sichtbar machen; und ein hervorragender Mann mit einem aufrichtigen Charakter (Legge, Iking pg. 380₁₉) versteht die Herzen der anderen zu erforschen und ihre Fehler sichtbar zu machen.

26

Ich habe gehört, daß wenn die Wolken sich zerteilen und wir das Firmament erblicken, uns die Himmelskörper in ihrer Klarheit erscheinen; wenn nach Aufhören des Windes wir die Wasser betrachten, die Fluten in Ruhe dahingleiten. Daher kam Frieden über das Reich des Yao, als die 4 Übelstifter verbannt waren; und im Reiche Ch'u herrschte Ruhe, nachdem die beiden Minister Fei Wu-chi und Yen Chiang-shih hingerichtet waren.

27

Ich habe gehört, daß eine Musik, die unserm Ohr gefällt, wir für schön halten; daß ein Weib, das unser Auge erfreut, wir lieben. Daher muß ein Lied, das zahlreichen Zuhörern gefällt, nicht notwendig ein so schönes Lied sein, wie jenes des Po-li Hsi (B. D. N° 1659); und ein Weib, das zehntausende lieben, muß durchaus nicht die Schönheit des Antlitzes der Hsi Shih (B. D. N° 679) besitzen. So wird der weise Mann nach Maßgabe der Bedürfnisse seines Zeitalters seine Helfer wählen, und ein erlauchter Herrscher wird unter Berücksichtigung der Forderung des Tages seine Beamten ernennen.

28

Ich habe gehört, wenn einer angeboren dumm ist, kann er auch durch das Milieu nicht weise werden; wenn jemand durch schwierige Zeitumstände gehindert wird, kann er trotz allen Altruismus (Legge I² 250) nicht reussieren. Daher wird selbst jener, der vom größten Nutzen für seine Umgebung ist, das Gemüt eines dummen Kindes nicht erleuchten können; und einer, der durch seine Tüchtigkeit ein Vorbild für ein Volk wird, kann (ähnlich wie Konfuzius) der Schande nicht entgehen, ruhelos im Lande herumzuwandern (W. H. C. 45₁₂).

29

Ich habe gehört, daß die Bewegungen des Himmels, da sie nach bestimmten Gesetzen vor sich gehen, erforscht werden können; daß dagegen das Herz des Menschen in seinen Reaktionen keine feste Regeln besitzt, weswegen es manchmal schwer zu ergründen ist. Daher können wir aus der Beobachtung des Sonnenschattens die Tage berechnen und wissen, wann die volle Zahl (das Jahresende) erreicht ist; wenn wir aber aus unserm Herzen den Schluß auf andere ziehen, verfallen wir oft in Irrtümer.

30

Ich habe gehört, wenn unser Ohr einen Laut wahrzunehmen sucht, ist unser Auge in Ruhe, während das Ohr sich anstrengt; wenn unser Herz alle Aufmerksamkeit auf ein Ding richtet, ist unser Körper in Ruhe, unser Geist arbeitet. Denn der Himmel hat die fünf Sinne differenziert, und obwohl in einer Person vereinigt, kann kein Sinn sich in die Arbeit eines andern teilen; nach dem Naturgesetz ist jede Verbindung unter ihnen versperrt, und obwohl demselben Körper angehörend, können sie ihre Freuden nicht gemeinsam genießen.

31

Ich habe gehört, ein Eremit, der sich von der Welt zurückzieht (Legge, Iking pg. 302₇), hat nicht von Natur aus einen Charakter, der von der Welt nicht verwendet werden will (Legge I² 321); ein zurückgezogen lebendes Mädchen hat nicht etwa keine Frühlingsregungen. Es ist vielmehr die Freude am guten Ruf, die bei ihr stärker ist, als die Wünsche ihres Herzens, und es tritt daher die Absicht, mit ihrem Schatten allein zu bleiben, in den Vordergrund. Amtlos zu bleiben erscheint dem Eremiten besser, als in der Welt zu reussieren, und die erhabenen Gedanken der Unbeflecktheit durch die Welt überwiegen daher bei ihm alles andere.

32

Ich habe gehört, wenn jemand von der (gewöhnlichen) Musik befriedigt ist, wünscht er sich nicht die himmlische Sphärenmusik; wenn der Leib mit dem Schatten eines Baumes zufrieden ist, wird er nicht nach der den Himmel überspannenden Wolke verlangen. Daher denkt das von Tzu-lu und Cho-mao regierte schwarzhaarige Volk der Distrikte P'u und Mi (W. H. C. 43₂₇, B. D. N^o 411) nicht mehr an die herrliche Zeit (Legge III₁₇, W. H. C. 56₂₂) unter Yao und Shun; und die Leute von Fêng und P'ei (in der Hanzeit) vergessen die guten Herrscher der Yin-Dynastie (Legge IV 639).

33

Ich habe gehört, wenn die Sonne einmal im Westen untergegangen ist, hören der scharfsichtige Li Chu (B. D. N^o 1116) und ein Blinder (ohne Pupille

oder amaurotisch) beide zu sehen auf (d. h. sie sehen beide gleich schlecht); wenn die Sonne im Osten aufgeht, verlieren die in der Nacht scheinende Perle und falsche Edelsteine beide ihren Glanz. Daher werden bei politischen Veränderungen Talentierte und Talentlose in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen; und bei günstiger Gelegenheit können Weise wie Dumme Verdienste erringen.

34

Ich habe gehört, was man in der Nähe herausgefunden hat, kann in der Ferne angewandt werden, was man aus dem Offenbaren geschlossen hat, kann manchmal beim Unbekannten verwertet werden. Daher können wir durch Beobachtung der auffliegenden Asche in den (neun Zoll langen) Röhren über die Kräfte des Himmels und der Erde nicht getäuscht werden; und durch Aufstellung des (acht Fuß langen) Gnomons können wir Sonne und Mond in ihren verschiedenen Erscheinungen kontrollieren (vergl. Chouli, ed. Biot I 200, 201, II 522).

35

Ich habe gehört, die Musik hat ihre bestimmten Noten; wenn ein Lied zu Ende ist, kann auf Grund derselben Noten ein anderes Lied gesungen werden. Ein Spiegel behält nicht das Bild, das er reflektiert: von einer Gestalt getroffen, reflektiert er eben diese Gestalt. Daher wird einer, der ohne Vorurteil den Dingen entgegentritt, deren tausendfache Verschiedenheit feststellen können; wer dagegen durch Gefühle befangen etwas untersucht, wird die Feinheiten der zahllosen Differenzen nicht erkennen.

36

Ich habe gehört, die Instrumente zum Anzeigen des Beginnes und des Endes der Musik (Legge III 88) werden nur selten gebraucht, nämlich um die Harmonie zwischen Metall- und Steininstrumenten herbeizuführen; die Handtrommeln werden nur selten geschlagen, nämlich um im Zusammenhang der Saiteninstrumente den Takt herzustellen. So muß auch in der Regierung eine Verbindung zwischen oben und unten (Herrscher und Volk) gelegt werden, und bei Abbildung von Naturobjekten (Legge V 292₄) wird man stets ihr Verhältnis untereinander beobachten(?).

37

Ich habe gehört, das Auge ist außerstande, Töne zu prüfen (wie das Ohr) und das Ohr hat nicht die Fähigkeit, Objekte abzubilden (wie das Auge). Wenn daher solche einseitige Begabung bei uns selbst auftritt, tadeln wir uns deshalb nicht, und man darf auch nicht in einem anderen Mann Talente für jede Verwendung suchen (Legge I² 338).

38

Ich habe gehört, wenn wir uns der Muße hingeben, fühlt sich unser Körper frei und wir genießen die Ruhe; wenn wir mit Appetit uns zu Tisch setzen, werden wir gerade, wenn wir genug gegessen haben (Legge V 726₁₁), befriedigt sein. Wenn wir daher einen Stör (Chouli, ed. Biot I 88) aufgetragen bekommen, werden wir nicht nach dem gewaltigen, die Wogen verschlingenden Walfisch verlangen; und wenn wir Orchideen-öl im Hause (für die Lampen) verwenden, denken wir nicht an den fackeltragenden Drachen (des Nordens).

39

Ich habe gehört, wenn die durch den Wind erregten Wellen plötzlich ruhig werden, kann selbst das kaiserliche Schiff darauf nicht schaukeln; wenn ein Sturm plötzlich einsetzt, kann manchmal auch ein großes Haus zusammenstürzen. Warum? Die Bewegung des Schiffes ist von der Bewegung der Wellen abhängig; das Schiff wird zur Ruhe kommen, wenn die Wellen ruhig werden. Die Festigkeit des Hauses ist von seiner Ruhe abhängig; wird diese Ruhe gestört, verharrt es gewissermaßen in der Bewegung. So wird in einer Zeit wollüstiger Sitten auch ein keusches Mädchen sich verführen lassen, ihr Gesicht zu schminken; und wenn die wahre Bildung sich überallhin verbreitet, wird auch der Räuber Chih (B. D. N° 1887) Gefühle hegen wie Tsêng Shên (B. D. N° 2022) und Shih Yü (T. of T. I 269, Legge I² 296).

40

Ich habe gehört, die Gewänder jener, die im Leben Erfolg haben, werden manchmal auch wenn sie wertvoll sind, weggeworfen; was Arme gebrauchen, wird (wenn verloren) gesucht, auch wenn es wertlos ist. Daher hat der geschlagene Fürst von Ch'u (zwischen den Flüssen Yangtze und Han) den Verlust seines einen Schuhs beklagt, und die Brennholz sammelnde Frau von Shao-yüan hat über den Verlust ihrer Haarnadel geweint.

41

Ich habe gehört, wenn ein Ding nicht Seinesgleichen berührt, wird es selbst bei kräftiger Einwirkung keinen Widerhall finden; wenn jemand durch richtige Methode andere zu beeinflussen sucht, werden diese auch schon bei schwacher Beeinflussung ihm folgen. Daher wird der trockene Westwind, der gegen die Berge stürmt, auch nicht die kleinste Wolke zum Vorschein bringen; und der feuchte Ostwind (Legge IV 349), der nur mit den Zweigen der Bäume spielt, wird einen den ganzen Himmel überziehenden Regen veranlassen. So wird auch der Herrscher, der nicht zu regieren versteht, viel singen (d. h. zahlreiche Verordnungen erlassen), aber in seinem Volke wenig Einklang (Zustimmung)

finden. Ein Herrscher dagegen, der seine Sache versteht, wird nur geringe Kraft anwenden und doch großen Erfolg erzielen.

42

Ich habe gehört, der Rauch kommt aus dem Feuer hervor, ist aber nicht die gute Seite des Feuers; die Leidenschaft kommt aus dem Charakter hervor, ist aber nicht seine normale Äußerung. Daher wenn das Feuer stark ist, gibt es nur wenig Rauch; und wenn der Charakter gut ist, wird die Leidenschaft unterdrückt. So kam es, daß Wei-tzu beim Anblick der blühenden Felder auf den Ruinen von Yin traurig wurde, (weil er an den Sturz der Yin-Dynastie durch die Leidenschaften ihres letzten Herrschers Chou Hsin, B. D. N^o 414, dachte); und die Hauptstadt der westlichen Chou wurde (infolge der Leidenschaft des Yu-wang) zerstört und bot dem alten Würdenträger keinen andern Anblick um länger zu verweilen (Legge IV 43) als Felder (wo einst Paläste standen).

43

Ich habe gehört, eine Vorrichtung, die auf Naturobjekte eine bestimmte Wirkung hervorbringen soll, wird verschieden sein müssen, je nachdem sie in der Höhe oder in der Tiefe verwendet wird; ein Instrument, das bestimmten Zwecken entsprechen soll, wird verschiedene Dienste tun, je nachdem es offen oder geschlossen ist. Daher muß der Pfeil, der den in den Wolken verweilenden Vogel treffen soll, in die Höhe fliegen; und das Netz, das den in der Tiefe des Wassers verborgenen Fisch fangen soll, muß in die Tiefe versenkt werden. Eine große Trommel, deren Fell dick ist, wird tiefe (Baß-) Töne hören lassen und eine helltönende Flöte, deren Löcher offen sind, wird hohe Töne hervorbringen.

44

Ich habe gehört, was durch die Vernunft geboten erscheint, wird durch die Macht der Verhältnisse umgestoßen; und was die Moral uns verbietet, wird uns durch zwingende Umstände geboten. Daher schätzen wir das Leben höher ein, als den Gewinn und wollen nicht enthauptet werden, auch wenn uns die Herrschaft über ein Reich angetragen wird; wir schätzen Gerechtigkeit höher ein als das Leben, und wollen lieber den Tod in den Fluten suchen, als daß wir uns Ungerechtigkeit gefallen ließen.

45

Ich habe gehört, daß jener, der die Veränderungen der Natur versteht, leichte Methoden anwenden und daraus großen Vorteil ziehen wird; und daß jener, der die Prinzipien einer Kunst oder Wissenschaft begreift, mit geringen Mitteln weitreichende Erfolge erzielen wird. Daher sind die Geheimnisse von

Himmel und Erde alle in den 6 Strichen der Hexagramme enthalten. und die zahllosen verschiedenen Melodien kommen alle aus den fünf Saiten der Gitarre hervor.

46

Ich habe gehört, wer ein Porträt nach dem Schatten der betreffenden Person zeichnet, wird die Feinheit und Anmut des Gesichtes nicht wiedergeben können; wer das Feuer nach der Asche beurteilt, dem wird das Versengende der großen Flammen entgehen. Daher wird einer, der das Tao untersucht, sich an jenen wenden müssen, der es besitzt; und wer die Natur untersucht, wird die Elemente untersuchen müssen, aus denen sie zusammengesetzt ist.

47

Ich habe gehört, wenn sich das Wesen eines Dinges in der Natur offenbart, wird es, obwohl in großer Entfernung, begriffen; wenn sich das Unbekannte unter dem Äußeren verbirgt, wird es, obwohl ganz nahe, uns rätselhaft bleiben. Daher wird ein Astronom auf Grund der Himmelsgesetze den Sonnenschatten untersuchen und die Länge des Tages (in den verschiedenen Jahreszeiten) beurteilen können; dagegen wird einer, der am Rande eines tiefen Wassers steht, durch dessen Betrachtung seine Tiefe nicht erforschen können.

48

Ich habe gehört, selbst wenn die größte Hitze den Himmel erfüllt, kann sie die Kälte des harten Eises nicht vermindern; selbst wenn die größte Kälte die Erde erstarren macht, kann sie die Hitze eines heftigen Brandes nicht beeinflussen. Daher konnte die Stärke des Reiches Ch'in, das die sechs Reiche der vertikalen Liga verschlingen wollte, den Willen des Lu Chung-lien (der bei einer Vorherrschaft von Ch'in ins Meer zu springen drohte) nicht beugen; und das Prestige des Reiches Chou, das die Schilde im Blut schwimmen ließ (Chav. Mem. hist. II 228), konnte den Entschluß des Po I und Shu Ch'i (B. D. N^o 1657), die sich in die westlichen Berge zurückzogen, nicht verändern.

49

Ich habe gehört, was nach dem Naturgesetz möglich ist, wird eine Naturkraft auszuführen imstande sein; was nach dem Naturgesetz unmöglich ist, wird eine Naturkraft bestimmt nicht leisten können. Daher kann heftiges Feuer Gold schmelzen, aber nicht einen Schatten verbrennen; und heftige Kälte kann das Meer gefrieren machen, aber nicht den Wind zum Erstarren bringen.

Ich habe gehört, ein fester Charakter kann selbst durch die Prüfungen des Himmels nicht berührt werden; Pflichttreue kann auch durch widrige Zeitumstände nicht irregeleitet werden. Daher wird ein heftiger Sturm oder ein Platzregen den Instinkt des den Morgen verkündenden Hahnes nicht verändern; und grosse Kälte wird das Innere einer Konifere nicht zum Absterben bringen.
